



Die Entscheidung  
ist gefallen

Mit präparierten Quers

Arbeitsstoff

(aus für die Holz)

Zustrom, 15. 12. 1933

# Die Entscheidung ist gefallen

Bekennnissgottesdienst im Dom zu Güstrow  
Mittwoch, den 6. Dezember 1933, abends 6 Uhr

Nicht dürft ihr müßig weilen  
fern von der heißen Geisteschlacht  
und bloß die Deute teilen,  
die eure Väter heimgebracht.  
Wie sie gekämpft, gelitten,  
getragen Spott und Schmach,  
so folget ihren Schritten,  
folgt ihrem Glauben nach!

Es gilt ein frei Geständnis  
in dieser unsrer Zeit,  
ein offenes Bekenntnis  
bei allem Widerstreit,  
trotz aller Feinde Toben,  
trotz allem Heldentum  
zu preisen und zu loben  
das Evangelium!

---

Druck der Carl Michael'schen Hof- und Ratsbuchdruckerei, Güstrow i. M.

16209.1

Bekennnissgottesdienste mit der gleichen Ordnung werden zunächst gehalten werden in Rostock (St. Marien) am 12., in Schwerin (Dom) am 13., in Gnoien am 14. Dezember d. Jz. Wir haben festgesetzt, daß von den Kollekten ebenso wie von dem Verkauf dieses Heftes der Zehnte an den Brüderrat des Pfarrernotbundes, z. Hd. Pfarrer Memöller, Berlin-Dahlem, abgeführt werden soll. Weiter verbleibender Ueberschuß soll dem Aufbau unserer mecklenburgischen Kirche dienen.

Erstes bis siebentes Tausend.

Titelschnitt von Friedrich Schult (vergl. Schmalz-Gehrig: Der Dom zu Güstrow, Verlag Carl Michaalfsche Hof- und Ratsbuchdruckerei Güstrow).

Durch die dunklen Nebenstraßen der Stadt drängen sich Menschenströme in den „mütterlich schirmenden“ Dom. Was soll geschehen? Es ist Alltag, kein Festtag, und noch vor Geschäftsfluß. Keine Glocke ruft vom Turm. Jeder kann weiter den Tagesarbeiten nachgehen, ohne etwas zu merken von der beginnenden Riesenversammlung in der Kirche. Zogen nicht einst in ähnlicher Weise die ersten Christen zu ihren Gottesdiensten? — In der Kirche schweigt die Orgel. Keine Feiertagsstimmung kann aufkommen. Aber von vielen Hunderten gesungen, brausen die Lieder der Reformation durch den Raum. Mark und Bein erschütternd. So traten die Gotteskämpfer in allen großen Zeiten unserer Kirche an zum Kampf für das Heiligtum ihres Glaubens.

Von dem Kronleuchter hängt ein Adventskranz herab. Nur eine Kerze ist auf ihm entzündet. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht überwältigt.“ In ernster Ergriffenheit lauschen alle dem Prediger: „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf.“ Zum Schluß fallen alle in Luthers Bekenntnis ein: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr“, und beten gemeinsam das Herrengebet.

Unter den ganzen Vorgang setzen wir die Unterschrift: Die Entscheidung ist gefallen. — Unsere protestantische Kirche liegt in schweren Banden. Verfassungskämpfe, Bruderkrieg, Liberalismus, Schwärmertum und Neuheidentum verwüsten allenthalben das kirchliche Leben. Viele fragen angstvoll: „Liegen wir im Sterben?“

Solches Fragen ist Unglaube. Weil Christus auferstanden ist, lebt die Kirche. Auch wenn wir sorgen, schlafen, sterben. Die Entscheidung ist gefallen, bevor wir nach ihr fragten. Christus steht hinter seiner Kirche, die sich zu ihm bekennt, und ruft sie in den Kampf. Die Entscheidung ist gefallen, darum trägt sie sie voran. So haben wir Vollmacht und Auftrag von Gott, zu rüsten und nach der Wehre zu greifen. Das tun wir. Auch hier ist die Entscheidung gefallen, — wir weichen nicht vom Glauben der Väter.

Wir sind in unserem deutschen Volke nicht allein. Hinter uns steht eine große Gemeinde in Stadt und Land und Reich. Das bestätigte uns die Stunde im Güstrower Dom.

Frisch auf in Gottes Namen!

Für den Bund deutscher Lutheraner (Jungreformatorische Bewegung) und den Pfarrernotbund Mecklenburg

G. Holz.

Schwarzkopff.

Brütz und Güstrow, den 9. Dezember 1933.

## 7 Regeln im kirchenpolitischen Kampf.

1. Sei wahr! Mache nie gemeinsame Sache mit Leuten, die z. B. in der Zeitung von riesenhaften volksmissionarischen Erfolgen reden, während die Gemeinden im Elend des kirchenpolitischen Haders verkommen.

2. Sei klar! Du stehst in einer Bewegung, für die du mit die volle Verantwortung trägst. Auch in vermeintlichen Nebendingen ist dein Wort und dein Handeln von entscheidender Tragweite. Sünden der Führung oder des radikalen Flügels sind deine Sünden. Rücke ab von denen, die den Frieden in Haus und Amt erkaufen wollen mit dem sündhaften Schweigen zu Irrtümern ihrer Führer und Kampfgenossen. 2mal 2 sind 4 und werden nie 5, auch wenn du schweigst bis ins Grab.

3. Schiele nie nach Augenblickserfolgen! Gott wird dich im Gericht nicht danach fragen, wie oft du vor Tausenden geredet hast, sondern ob du in allem deinem Tun lauter geblieben ist.

4. Wage Entscheidung! Jedes feige Herumdücken um sie ist Sünde, ebenso alles wohlfeile unentschiedene Lavieren, wo Entscheidungen fallen müssen. Der Glaubende weiß: „Die Stunde ist gekommen!“ „Die Zeit ist erfüllet“, die Entscheidung muß fallen.

5. Sei folgerichtig! Alle Schaukelpolitik war und ist vom Uebel. Gehe gerade Wege, — gehe sie und laß dich nicht schieben! Und laß dir nicht von Unverständigen weismachen, krumme Wege wären gerade!

6. Laß dich nie und durch nichts in deiner Liebe zu deinem Volke beirren! Unser Richter ist Gott allein und nicht Pastor B. in N.

7. Halte Glauben! Entweder du stehst auf dem Boden der Heiligen Schrift und der Bekenntnisse, — dann darfst du nicht mitmachen oder schweigen, wo man deine Brüder verleumdet, das Recht beugt oder die Bekenntnisse zerschneidet. Oder du willst die Bindung an die Bekenntnisse nicht mehr. Dann sage es und spiele kein Theater! Sei warm oder kalt, aber nicht lau!

G. Holz.

## Gottesdienstordnung

(ohne Glockengeläut, ohne Orgelspiel).

**Pastor:** Anrede.

**Gemeinde:** Aus tiefer Not schrei ich zu Dir,  
Herr Gott, erhöhr mein Rufen.  
Dein gnädig Ohren kehre zu mir  
Und meiner Bitt sie öffne;  
Denn so Du willst das sehen an,  
Was Sünd und Unrecht ist getan,  
Wer kann, Herr, vor Dir bleiben?

Bei Dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,  
Die Sünde zu vergeben,  
Es ist doch unser Tun umsonst  
Nuch in dem besten Leben.  
Vor Dir niemand sich rühmen kann,  
Des muß Dich fürchten jedermann  
Und Deiner Gnade leben.

**Pastor:** 2. Artikel. Schriftverlesung (Hebräerbrief 10, 35—39).

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfaht. Denn „noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben“. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

**Gemeinde:** Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort  
Und steure Deiner Feinde Mord,  
Die Jesum Christum, Deinen Sohn,  
Wollen stürzen von Deinem Thron.

Beweis Dein Macht, Herr Jesu Christ,  
Der Du Herr aller Herren bist,  
Beschirm Dein arme Christenheit,  
Daß sie Dich lob in Ewigkeit.

Gott heilger Geist, Du Tröster wert,  
Gib Dein'm Volk ein'lei Sinn auf Erd;  
Steh bei uns in der letzten Not,  
Gleit uns ins Leben aus dem Tod.

**Pastor:** Predigt über Römer 13, 11—12.

Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil

jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeikommen: so laßet uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichtes!

Gemeinde erhebt sich.

Pastor: Vernehmet das Bekenntnis, das wir mit einigen Brüdern bei ernstem Sinnen über dem Evangelium aufgesetzt haben:

1. Wir bekennen uns in unbeirrbarer Treue zum Glauben unserer Väter. Ihr Bekenntnis ist auch unser Bekenntnis.

2. Darum verwerfen wir den Versuch, die Kirche Jesu Christi auf einen anderen Grund zu bauen als allein auf die Offenbarung Gottes, die in der Heiligen Schrift bezeugt ist. Wir bekennen Jesum Christum als den Gekreuzigten und Auferstandenen, als das vollkommene und ewige Wort Gottes, dem keine andere Offenbarung mit gleichem Recht zur Seite steht.

3. Wir scheiden uns von allen, welche die Wahrheit des Evangeliums verdunkeln oder verfälschen. Das Wort vom Kreuz ist freies Angebot. Weil die Kirche aus diesem Worte lebt, ist äußerer Zwang und die Anwendung von Gewalt in ihr ausgeschlossen.

4. Wir verwerfen jeden Versuch, die Verkündigung der Kirche und ihre äußere Gestaltung voneinander zu scheiden. Wort und Tat müssen einander entsprechen bis hin zur kirchlichen Gesetzgebung. Leib und Seele lassen sich nicht trennen.

5. Wir bekennen, daß Gott, der Schöpfer, das Völkerschiedsal bestimmt, und erkennen Gottes Führung in der völkischen Erneuerung unseres Vaterlandes. Weil Völker und Menschen durch Gericht und Gnade erhalten werden, dem Reich Gottes entgegenzuleben, stellen wir uns mit ganzer Liebe in den verantwortlichen Dienst an der Nation, für die wir zu leben und zu sterben bereit sind.

6. Wir bekennen in wahrhaftiger Buße vor Gott die Lauheit in der Liebe und die Halbheit unseres Glaubens und geloben entschlossenen Gehorsam unter den Heiligen Geist Gottes, der allein rufen, sammeln und erleuchten kann.

7. Wir kämpfen für die Erneuerung der Kirche aus dem Geist der Volksmission, die der Herr der Kirche uns aufgetragen hat, und rufen die Glieder der Gemeinden auf, sich mit uns in Wort und Tat diesem Dienst zu weihen.

Gemeinde Jesu Christi! Ist dieses unser Bekenntnis auch euer Bekenntnis, so sprecht laut dazu: Ja, mit Gottes Hilfe!

Gemeinde: Das Wort sie sollen lassen stahn

Und kein Dant dazu haben;

Er ist bei uns wohl auf dem Plan

Mit seinem Geist und Gaben.

Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib:

Laß fahren dahin, sie habens kein Gewinn,

Das Reich muß uns doch bleiben.

**Pastor:** fordert die Gemeinde auf, sich die Hände zu reichen und mit Luthers Worten zum 2. Artikel ihren Glauben zu bekennen.\*)

**Pastor:** Vaterunser. Segen.

**Gemeinde:** Herr, Du bist Gott!  
In Deine Hand  
D laß getrost uns fallen!  
Wie Du geholfen unserm Land,  
So hilfst Du fort noch allen,  
Die Dir vertraun und Deinem Bund  
Und freudig Dir von Herzensgrund  
Ihr Loblied lassen schallen.

Die Anrede hielt Pastor **Schwarzkopff-Güstrow**, die Predigt **Domprediger Fahrnheim-Schwerin**. Als Liturgen dienten Landesuperintendent **lic. Galley-Parchim** und Pastor **lic. Holtz-Brütz**.

Der untere Abschnitt des Blattes war durch Perforierlinien getrennt und enthielt nachstehende Sätze:

Wer in Treue zu Bibel und Bekenntnis sich halten und der Kirche Jesu Christi dienen will, möge diesen Zettel ausfüllen und baldigst einem der Gemeindepastoren zustellen. Er wird Näheres von uns hören.

Vor- und Zuname.

Stand und Anschrift.

Am Ausgang werden Gaben für den Aufbau der Kirche erbeten.

### A n r e d e .

Die Vertreter der Gemeinden unseres mecklenburgischen Landes grüße ich als Domprediger in dieser ersten Stunde in unserem ehrwürdigen Dom.

Die Arbeit am Aufbau unserer Kirche ist nicht leicht. Sie bedarf auch großer äußerer Hilfe. Jeder von euch muß nach seinen Kräften dazu beitragen, der zur Kirche gerufen ist.

In den Pastorenhäusern und im Gemeindehaus ist das Blatt unserer Bewegung „Die junge Kirche“ zu haben.

Dieser Bekenntnisgottesdienst wird morgen abend 8 Uhr für die beiden Güstrower Gemeinden wiederholt werden in der Pfarrkirche und im Dom.

Unser Dom hat viel gesehen in seinen 700 Jahren, mehr als wir Schnelldahinlebenden. Aber wir denken heute besonders

\*) An dieser Stelle gab Oberkirchenrat **D. G o e s c h - Schwerin** die feierliche Erklärung ab, daß die gesamte berufene Vertretung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche sich auf den Boden des hier verkündeten Bekenntnisses stelle.

der Stunden, die wir hier vor 1½ Jahren erlebten beim 1. Mecklenburgischen Kirchentag in Güstrow. Wenn wir die Monate von da an bis heute überschauen, so erfüllt uns tiefe Dankbarkeit gegen Gott, den Herrn der Geschichte, über die nationale Wiedergeburt, die er unserem deutschen Volke durch unseren neuen Führer geschenkt hat. Wir schließen uns seit dem 1. Adventssonntag in allen Kirchengemeinden sonntäglich zusammen in dem Gebet, das auch heute aus unseren Herzen aufsteigt: „Müße den Reichskanzler mit Festigkeit und Freudigkeit, die hohe Sendung zu erfüllen, mit der du ihn begnadet hast; erhalte ihm sein wagendes Vertrauen auf deinen Beistand und das tragende Vertrauen unseres ganzen Volkes. Segne den Reichsstatthalter unserer engeren Heimat und laß ihm wohl-gelingen, was zu unseres Landes Bestem ist.“

Wenn wir die Zeit von da an bis heute überschauen, so erfüllt uns zugleich tiefer Schmerz über den Leidensweg, den unsere liebe evangelisch-lutherische Kirche in Land und Reich in diesen Monaten hat gehen müssen. In Sorge um unsere Kirche haben wir aufgerufen zu einem Bekenntnisgottesdienst zum Herrn der Kirche. Es ist nicht der erste. Hin und her in deutschen Landen, im Norden wie im Süden werden sie in diesen Wochen gehalten. Als ich am Montag vor 8 Tagen zusammen mit den Führern der Pfarrernotbünde der anderen Landeskirchen unerwartet zum Reichsbischof bestellt wurde, waren gerade in Berlin die ersten Bekenntnisfeiern dieser Art angefangen. Ich konnte keinen Zutritt mehr erhalten; ich habe aber von anderen gehört, daß sie diese Stunden im Gedächtnis behalten werden.

Wir treten zum Herrn der Kirche. Aber unsere irdischen Augen vermögen den auferstandenen Siegesfürsten, den Erhöhten, nicht zu schauen. Wir können auf Erden nur das Bild des gekreuzigten Christus sehen. Hinter mir schwebt, den langen Altarraum beherrschend, der Kruzifixus (das älteste Holzbildwerk des Domes), von dem unser Güstrower Künstler Ernst Barlach mir einmal sagte, seine Gestaltung gehe über menschliches Maß und Vermögen hinaus. Zu Ihm, wie er in Majestät und heiliger Anrechtsgestalt über uns hängt, schauen wir empor.

Es ist der Gebundene und Gekreuzigte, den wir erblicken. Und es geschieht in jedem Jahre und in jeder Kirche und in jeder Gemeinde aufs neue, daß Jesus Christus für uns gekreuzigt wird — und durch uns gekreuzigt wird. Der Angeklagte hat sein Anrechtsgewand vor Pilatus ein wenig fallen lassen, der ihm nicht nur räumlich nahestand, sondern auch einen ersten Hauch seines Geistes verspürte, und ihm auf seine Frage mit blanken Worten gesagt, was er vorher nur selten offenkundig durstete: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Pilatus antwortete ratlos wie zahlreiche Menschen unserer Lage: „Was ist Wahrheit?“ Um evangelische Wahrheit geht es heute wie

damals. Ueber Pilatus fiel damals die Entscheidung, die ihn von Gottes Reich ausschloß. Unser Schicksal entscheidet sich daran, ob wir aus der Wahrheit sind, für die Wahrheit offen sind; nur dann hören wir auch heute Jesu Stimme, wenn wir für die Wahrheit bereit sind.

Daß wir das nicht gewesen sind, daß wir nicht verwurzelt waren in der evangelischen Wahrheit, daß wir alle auf Schlagworte hörten und oberflächlich wurden, daß wir uns alle nicht ernst bemühten um die Erkenntnis des Zusammenhangs der Christlichen Lehre und daher weithin gefangen genommen werden konnten von unklaren Menschen und Irrlehren, das wurde der erste Anlaß zu dem Leidensweg, den unsere Kirche gehen mußte.

Aber der gekreuzigte Christus schwebt nicht nur in der Höhe über der Gemeinde, über uns, sondern er ist auch heute unter uns. Wir sind ein Stücklein von ihm: er das Haupt und wir die Glieder. Corpus christianum, Christi Leib ist, wie unsere Väter sagten, die Kirche. Kirche sind wir alle, die wir auf seinen Namen getauft sind.

Aber wir waren schlafende Glieder oder halbtote oder faulende, wir mecklenburgische Christenheit. Wir haben nicht aus seiner Kraft gelebt und nicht für ihn gestritten. (Sonst hätten wir es jetzt nicht nötig, zu Bekenntnisakten aufzurufen.) Dies ist der zweite Anlaß dafür, daß die Knechtsgestalt Christi in seiner Kirche aufs neue geschändet worden ist. Wir können nicht mit reinen Waffen gegen die Feinde des Kreuzes kämpfen, wie uns von dem Herrn befohlen ist, wir können nicht den Riß heilen, der gegenwärtig durch das corpus christianum hindurchgeht, wenn wir uns nicht vereinen können in dem Gebet:

Gib uns ein unverzagtes Herz  
zur Arbeit in deiner Kirche.  
Hilf uns, daß wir ihr Wohl und Wehe nicht vergessen  
bei allem, was wir tun.

Laß uns unruhig sein über unsere Sünde  
und über die Sündennot aller Menschen.  
Laß uns unruhig sein über die Not deiner Kirche,  
daß sie Menschenwerk ist.  
Laß uns unruhig sein und dein Gericht erwarten  
in jedem Augenblick.

Herr, du bauest dein Reich zu allen Zeiten.  
Du bauest dein Reich auch in dieser Zeit.  
Wir glauben, hilf unserm Unglauben!

Amen.

+ + +

## Predigt.

Wir treten hier im alten Güstrower Dom zu einem Bekenntnißakt zusammen, weil das Gewissen uns befiehlt, das Schweigen zu brechen und mitten in das Kirchenvolk hineinzutreten, um zu sagen, was uns innerlichst bewegt. Wir treten öffentlich auf den Kampfplatz, niemand vermag uns Sieg oder Erfolg vorauszusagen. Wir wissen nur das Eine, daß unser Gewissen gefangen ist in Gottes Wort.

Was uns treibt, mit einem Bekenntnißakt vor die weite Öffentlichkeit zu treten, ist nichts anderes, als die Sorge um unsere evangelische Kirche. Schon seit Monaten hat uns diese Sorge auf Herz und Gewissen gelegen. Aber in diesem Augenblick glauben wir, daß sie so ernst und so schwer ist, daß wir nun alle Gemeindeglieder bitten müssen: Nehmt auch ihr diese Sorge mit auf euer eigenes Herz! Es liegt eine tiefe Tragik darin, daß in diesem Sommer, der uns den großen Aufstieg des Volkes gebracht hat, in der Kirche Kämpfe von einer Gewalt und Tiefe stattgefunden haben, wie wir es bisher noch nie kennengelernt haben. Das fing mit dem unseligen Reichsbischofsstreit an, und es hat vor etwa 4 Wochen in der bekannten Sportpalast-Rundgebung in Berlin einen vorläufigen Abschluß gefunden. Und nun senkt es sich auch in das Bewußtsein unseres Kirchenvolkes tief hinein: unsere Kirche ist in schwerster Gefahr! Und was dazwischen sich in den Synoden und Besprechungen abgespielt hat, was an Denunziationen und Diffamierungen ausgesprochen ist, das ist alles so finster und traurig, daß wir Gott nur bitten können: bedecke das alles mit dem tiefsten Dunkel, das du hast, und laß deine Kirche nicht an unseren schweren Fehlern sterben.

Und das alles geschieht in einem Zeitpunkt, da mitten im Herzen unseres Volkes sich eine neue nordisch-germanische Religion aufbaut, welche sich Namen und Symbol aus unserer christlichen Religion stiehlt, um damit das nackte Heidentum, das in unser Volk eindringen will, zu verbergen. Wir stehen in der Kirche noch vor den großen Auseinandersetzungen mit diesem neuen Heidentum; aber wir wissen, daß diese Auseinandersetzungen nur dann geführt werden können, wenn die Kirche Jesu Christi auf festem Fundament und in starkem Glauben dasteht.

Wir wollen heute niemanden anschuldigen und anklagen, sondern wir wollen zu einem gemeinsamen Entschluß kommen; und ich glaube, daß ich dieses Gemeinsame in zwei Sätzen aussprechen kann: Erstens: Wir wollen wirklich Kirche bauen helfen. Dieser Wille muß in uns allen klar und rein vorhanden sein. Wir haben unter der machtvollen Führung unseres großen Kanzlers das deutsche Volk neu aufzubauen und wir fühlen, daß neues Leben durch alle Adern rinnt. Aber wir haben die andere Aufgabe, die der Kirche, nicht gelöst. Ein starkes Volk verlangt nach einer starken Kirche. Wir müssen darin völlig einig sein, daß wir unserem Volk eine starke Gotteskirche erbitten und

schenken müssen. Zweitens: Wir wollen diese Kirche nicht auf irgendeinen vergänglichen Grund stellen, wir wollen sie nicht nach alten romantischen Gedanken gestalten, wir wollen sie auch nicht aus den Bedürfnissen der Gegenwart heraus formen. Sondern wir wollen sie auf den Grund bauen, den unsere Väter in heiligem Kampf gefunden und in den Bekenntnissen unserer Kirche festgelegt haben. Wir wissen es heute besser denn je, daß diese Bekenntnisse nicht am grünen Tische ausgeklügelt sind, sondern daß sie im Gebet und im Kampf um das Heiligste geformt sind, und daß sie uns den Grundriß geben wollen, nach dem wir Nachgeborenen die Kirche Gottes bauen können.

So soll es in diesem Bekenntnisakt darum gehen, daß wir die Grundlagen festlegen, von denen aus wir denken und arbeiten wollen, die Grundlagen, die nicht wir uns suchen, sondern die Gott der Herr in seiner Weisheit und Liebe einmal für alle Ewigkeit festgelegt hat, und daraus Forderungen aufstellen.

## I.

Wenn wir von der Kirche reden, dann wollen wir sie nennen: die Kirche Gottes. Diese unsere Kirche ist mitten hineingestellt in das Wohl und Wehe eines Volkes, in sein Kämpfen und Unterliegen, in sein Auferstehen und Vorwärtsschreiten. Wir fühlen es wohl, daß Volk und Kirche von einem verschiedenen Boden her gewachsen sind. Das Volk ist herausgewachsen aus der ersten Schöpfung Gottes, aus dem Wunder seines ewigen Schaffens. Wir erleben eben wieder den großen, beglückenden Augenblick, daß wir die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes im eigenen Leib und Blut unseres Volkes wallen spüren. Aber die Kirche wächst nicht aus Blut und Boden der ersten Schöpfung, sondern allein aus der zweiten, alles vollendenden Schöpfung Gottes. Wir können das, was die Bibel von der Kirche sagt, nicht verstehen, wenn wir nicht mit sehr ernstem Ohr auf das hören, was die Bibel über die Sünde der Menschheit sagt. Denn „Sünde“ sagt ja nicht mehr und nicht weniger, als daß alle Schöpfung Gottes, mag sie noch so herrlich und groß vor uns erscheinen, deshalb ihren Todeskeim in sich trägt, weil sie bewußt ihr Eigenleben in der „Sonderung“ von Gott führen will. Es ist das Triumphbewußtsein, das die Sünde allem Menschlichen ins Herz gibt: „Ihr werdet sein wie Gott“, und es ist das furchtbare Schicksal alles Menschlichen, daß es dieses sein Eigendasein bis auf die Reize austofsen will. Darum aber steht aller menschlichen Kreatur der Tod im Gesicht geschrieben. Es ist die Barmherzigkeit der Bibel, daß sie uns mit unüberbietbarer Klarheit von den Dingen erzählt, die so ganz im Verborgenen sich abspielen und auch die herrlichste Schöpfung dem Tode preisgeben.

Und nun kommt Gott und schenkt uns eine Kirche, ganz gewiß nicht, damit wir in dem unruhigen Dasein unseres Lebens nur ein paar ruhige Augenblicke stiller Besinnung halten

können, sondern er schenkt sie uns als den sichtbaren Ausdruck der zweiten Schöpfung. In dieser Kirche, die aus Gottes Herz und Hand herauswächst, kündigt Gott aller Welterschöpfung die große Korrektur an. Darum wächst die Kirche niemals aus dem Blut und Boden der ersten Schöpfung, sondern sie wächst aus der Ewigkeit, aus dem Blut des ewigen Hohenpriesters Jesus Christus. Er allein ist das Fundament dieser Kirche, und obwohl diese Kirche mitten in einer todverfallenen Welt steht, so ist doch ihr innerstes Lebensgesetz nur von Gott her zu begreifen und zu verstehen.

Diese Kirche wendet sich heute genau an denselben Menschen, der so tief im Volksleben drin steht, an den Menschen, dessen ganze Liebe Deutschland ist. Sie will dem Menschen unserer Tage klar ins Herz sagen, daß er ganz und gar in Gott gebunden sein muß, um von allen niederreißenden Todesmächten befreit zu sein. Es ist ein altes Gesetz: Wir müssen voneinander frei sein, um füreinander da sein zu können. Das gilt auch von der Liebe zu unserem Volk. Damit wir ganz für unser Volk da sein können, müssen wir innerlich auch ganz frei von ihm sein können. Deshalb stellt uns die Kirche auf den Boden der neuen Schöpfung Gottes, deshalb schenkt sie dem Volk die lebensstarken Kräfte aus der Welt Gottes.

Darum redet die Kirche den Menschen auf seine innerste Zugehörigkeit hin an. Sie redet nicht über die vorläufigen und vorletzten Dinge, sondern sie spricht den Menschen auf die letzten, seinem Dasein zuarunde liegenden Tatsachen an. Christus stellt die Frage: „Weißt Du noch, weißt Du aus weiter Erinnerung noch, daß Du ein Mensch Gottes bist, und daß niemand den Anspruch auf Dein Leben stellen kann, als allein der ewige Gott, der Dir Leib und Seele, Gut und Blut gegeben hat?“ Darum ist das innerste Verlangen der Bibel, daß der Mensch sich wieder ganz als das Geschöpf und als das Kind Gottes begreifen lerne. Und nur so ist es möglich, daß die starken Kräfte der neuen Schöpfung Gottes in die gegenwärtige Schöpfung hineinfließen.

Bedeutet das etwa eine Entwertung der Geschichte, der Rasse, des Volkes? Wer nur ein wenig in den 10 Geboten Luthers Bescheid weiß, der weiß auch, daß gerade Luther es gewesen ist, der den Menschen so unbedingt an die konkreten Aufgaben des irdischen Lebens, an seinen Beruf in Volk und Familie gebunden hat, daß er den Kriegsmann in seligen Stand gestellt hat. Aber eben diese Ordnungen der Familie, des Volkes, der Kirche, sollen „erfüllt“ werden vom Boden der neuen Kirche und der neuen Schöpfung her.

Darum sind Kirche und Volk von Gott nebeneinander geordnet. Sie müssen wie zwei Geschwister Hand in Hand miteinander gehen. Volk kann nicht ohne Kirche sein, und Kirche nicht ohne Volk. Denn das Volk, das alle Merkmale der ersten Schöpfung in sich trägt, ist uns von Gott gegeben als die Stätte, wo wir unsern Dienst und Beruf erfüllen sollen. Aber die Kirche als der Ausdruck der zweiten Schöpfung ist uns gegeben, daß wir durch sie den Sinn erkennen und Gottes Befehl empfangen.

Darum müssen Volk und Kirche in einer lebensvollen Spannung bleiben, damit in das Erdreich unserer völkischen Geschichte sich die Spuren des lebendigen Gottes eingraben können. Niemals können Volk und Kirche ineinander aufgehen. Aber was wollten wir lieber, als daß heute wieder eine Kirche Gottes dastände, die in der Vollmacht Gottes unserem Volk das ewige und unbedingte Gebot Gottes sagen kann.

## II.

Die Forderungen aus dieser Tatsache können wir in drei kurzen Sätzen zusammenfassen:

1. „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf.“ Was ist das für eine Stunde, von der die Bibel hier spricht? Wir haben in diesem Sommer wahrlich viele große und erhebende Stunden erlebt. Aber wenn die Bibel von der großen Stunde Gottes spricht, dann meint sie eben nicht die Stunden, die uns Menschen groß sind. Sondern einzig groß ist die Stunde, da Gott einen Menschen in das Geheimnis seines Tuns und Wollens hineinschauen läßt; groß ist die Stunde, wo es einem Menschen mit erschreckender Deutlichkeit klar wird, daß diese Welt und also auch dieses unser Volk in den großen Zusammenhängen der Ewigkeit steht, und daß es eine unerhörte Schlafmüdigkeit bedeutet, wenn wir immer noch meinen, daß wir die Dinge unseres Volkes ordnen können, ohne auf Gottes ziel- und richtunggebendes Wort hinzuhören zu müssen. Und wenn Gott uns durch seine Kirche den Zugang zu seinen Gedanken und seinem Willen gibt, dann kann es für den Menschen nur eins geben, nämlich aufspringen und zufassen und den Saum des Gewandes Gottes festhalten. Nicht in jedem Augenblick haben wir den Zugang zu Gottes Gedanken, sondern Gott öffnet uns zu besonderen Stunden sein Geheimnis. Und dort ist in Wahrheit Gottes Stunde, wo wir hineinschauen dürfen wie durch einen Spalt in sein Licht. Erst wenn wir in Gottes Welt durchgestoßen sind, und wenn wir auch diese irdische Welt erkennen können in den großen Zusammenhängen Gottes, erst dann sind wir wahrlich wachende Menschen. Was brauchen wir für das große Geschehen unseres Volkes in der heutigen Zeit dringender als solche wachenden Menschen der Ewigkeit, die das Schicksal eines Volkes auch in den Zusammenhängen der Ewigkeit begreifen können!

2. Mit jedem neuen Erkennen ist gleichzeitig eine neue Gestaltung unseres ganzen Lebens verbunden. Darum „leg et ab die Werke der Finsternis!“

Nun wird das Leben in Zucht und Ordnung Gottes gestellt. Wir erschrecken bei dem Wort „Werke der Finsternis“ und meinen wohl gar, daß hiermit nur die Nachtseiten eines Großstadtlebens gemeint sein könnten. Aber der Apostel redet ja zu uns, gerade insofern als wir Christen sind. Alles kann zur Finsternis in uns werden: Jeder Gedanke, — jede Handlung, — jedes Wort. — Finsternis ist überall dort, wo das Licht

Gottes nicht mehr hereinbricht, wo der Mensch hart und kalt geworden ist, oder wo er sich in Leidenschaft verzehrt. So kann eine Theologie zu einem wohlgefügtten System von Sätzen werden, ohne daß wirklich Gottes Leben hindurchflutet. So kann eine Kirche tot sein, obwohl alle ihre Leuchter brennen. Sie ist tot, wenn sie nicht mehr das Licht der Ewigkeit in sich trägt. Auch ein Volk kann in Finsternis dahinleben, wenn es nicht mehr bereit ist, Gottes Stimmen zu hören.

Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis! Uns allen ist Buße not. Es muß in ehrlicher Erkenntnis abgebrochen werden: alle toten Werke, alle kalten Systeme, alle menschlichen Mächenschaften, alle harten Gewohnheiten, alle dämonischen Leidenschaften, kurzum alles, worin der Mensch sein eigener Herr und König sein will. Aber wir können nur dann wirklich abbrechen, wenn Gott uns nahe ist. Erst wenn er uns zeigt, was wirklich Leben bedeutet, sind wir bereit, totes Leben von uns zu werfen. Erst wenn wir in seiner Liebe fühlen, was wirklich Liebe bedeutet, sind wir bereit, alle kalte Liebe fahren zu lassen. Es bleibt die Schicksalsfrage, die an jeden Menschen gestellt wird, ob er bereit ist, ehrlich Buße zu tun. Es ist leicht, nur dem Gegner seine Schuld vorzuhalten, es ist schwer, sich unter das Wort des Gegners zu beugen und darüber nachzusinnen, was Gott uns durch sein Wort sagen will.

3. Aber damit ist nun unlöslich die neue Aufgabe verbunden: „Lasset uns anlegen die Waffen des Lichtes!“ Wie herrlich klingt diese Adventsepistel aus! Was wollten wir lieber sein als Kämpfer im Heere des Lichtes.

Lichtwaffen! Ich brauche nun nicht mehr zu erklären, daß hiermit nicht irgendwelche menschlichen Waffen gemeint sind. Es sind die großen Waffen, die unser Herr Jesus Christus uns darreicht. Es sind die gleichen Waffen, mit denen er selbst auf Erden seinen Kampf gekämpft hat. Mit ebendenselben Waffen sollen auch wir unseren Kampf auf Erden kämpfen.

Ich nenne als erste Waffe das Wort der unbedingten Wahrheit. Mit diesem Wort hat Luther gekämpft. Er lebte wahrlich in einer großen Zeit, wo die Geister mächtig aufsprühten. Wie sollte er zwischen Licht und Finsternis, zwischen Tod und Leben hindurchfinden, wenn er nicht im Wort Gottes die Waffe der unbedingten Wahrheit gefunden hätte. Auch in unserer Zeit brechen die Geister wild auf. Wie sollen wir scheiden können zwischen dem, was gut ist, und dem, was böse ist, wenn wir nicht die unbeirrbarere Richtlinie der Wahrheit erhalten! Darum sammelt uns die Kirche unter das Kreuz Jesu und läßt uns gerade hier erkennen, was Licht und was Finsternis ist. Vom Kreuz her empfangen wir die schärfste Waffe der Wahrheit.

Neben die Wahrheit stellt die Bibel als die andere Lichtwaffe die Liebe. Erst wenn das große göttliche Thema von der Liebe angeschlagen wird, vermag die Kirche Jesu ihre volle Herrlichkeit zu offenbaren. Denn wenn unser Volk alle Ehre und Herrlichkeit, alle Kraft und Stärke besäße „und hätte der Liebe nicht, so wäre

es nichts". Von der Kirche her aber wird kein Lied mit solcher Freude angestimmt wie das Hohe Lied der Liebe. Wir wissen sehr wohl, daß man mit Liebe allein die Welt nicht regieren, und daß die Liebe niemals die Ordnungen dieser Welt außer Kurs setzen kann. Wo ein geordnetes Amt ist, da muß man dem Amt auch die Macht und Gewalt in die Hand geben. Aber warum müssen geordnete Ämter da sein? Doch nur aus dem Grunde, weil eben diese Welt kein Himmel ist, sondern weil sie mit den Mächten des Bösen durchsetzt ist. Wo aber die Liebe herrscht, da wird das Thema der zweiten großen, noch unsichtbaren Schöpfung Gottes angeschlagen. Darum arbeitet sich von dem Grunde des Kreuzes Jesu Christi, der die Welt mit der Hingabe seines Lebens geliebt hat, der mächtige Strom einer vergebenden und aufbauenden Liebe in die Welt hinein. Denn wo wirklich Liebe ist, da ist auch Vergebung der Sünden. Denn die Liebe deckt der Sünden Menge. Und wehe einem Volk, wenn es nicht mehr die Kraft hat, das Unrecht in der Liebe zu überbrücken! Aber wo Liebe ist, da erwächst ein Volk nicht allein als ein Volk von Brüdern und Schwestern, sondern da erbaut es sich heilig und groß zum Volke Gottes, das dazu berufen wird, Werkzeug und Stimme Gottes in der Welt zu sein. Das ist das Höchste, was einem Volk von seiner Kirche gesagt werden kann.

Das ist die Kirche Gottes, mitten in unser deutsches Volk hineingebaut. Und nun kann man wohl sagen: Wehe einem Volk, das nicht mehr bereit ist, die Stimme Gottes aus der Kirche zu vernehmen! Aber selig ein Volk, dem aus seiner Kirche die ewigen Befehle Gottes geschenkt und die mächtigsten Verheißungen mit auf den Weg gegeben werden.

Darum zieht die Kirche das ganze Volk immer wieder vor das leuchtende Angesicht Gottes, damit es sehe, wie er vorüberzieht, nicht in Feuer und Erdbeben, nicht in Sturm und Gewitter, sondern in stillem, sanftem Säusen. Dann aber trete auch unser Volk hinzu und empfangen die Weisungen Gottes und gehe „rücksichtslos und fröhlich“ seine Straße und kämpfe den guten Kampf des Glaubens!

+ + +

## Aufruf

(als Flugblatt verbreitet).

### An die evangelisch-lutherischen Gemeinden Mecklenburgs!

Pastor Z. in R. hat im „Rostocker Anzeiger“ und in der „Mecklenburgischen Zeitung“ vom 1. Dezember als Gauobmann der Glaubensbewegung Deutsche Christen erklärt:

„Ich betrachte den Kampf, wie er von der Gegenseite geführt wird, nicht als einen Kampf um das Evangelium, das bei uns voll gewahrt ist, sondern als einen Kampf der Reaktion gegen den Geist des Nationalsozialismus.“

Deffentlich ist diese Erklärung, die uns zu Staatsfeinden macht, bis heute (!) nicht zurückgenommen und nicht gegen sie eingeschritten worden.

Gegenüber dieser schweren und unwahren Verdächtigung erklären wir, daß wir, wie wir schon oft gesagt haben, nach wie vor treu zu unserm Volk, unserm Reichspräsidenten Hindenburg, unserm Volkskanzler und Führer Adolf Hitler und ihren Zielen stehen.

Wir wissen, daß wir in unserm Dienst an unserer Kirche am besten auch den Zielen unserer Regierung und unserm Volkstum dienen; denn

**unser Volk wird ein christliches Volk sein —  
oder es wird nicht sein!**

Darum lassen wir nicht von dem reinen Evangelium, wie Luther es uns wiedergebracht hat, und seiner Verkündigung, und kämpfen gegen alle Schwärmerei, alles moderne Heidentum und alle Religionsmengerei, die unser Volk verderben.

Will man uns das wehren, so wollen wir

**lieber unsere Stellung verlieren, als Christus  
untreu und ungehorsam sein.**

**Für die zum Bund deutscher Lutheraner und zum Pfarrernot-  
bund zusammengeschlossenen Landesuperintendenten, Präpste  
und Pastoren Mecklenburgs**

G. Holz.

Schwarzkloppi.

Br ü z und G ü s t r o w , den 6. Dezember 1933.

Dies Heft ist gegen Einzahlung von 30 Pfg. auf das Post-scheckkonto von Pastor Schwarzkopff-Güstrow, Hamburg Nr. 651 74, postfrei zu beziehen. Von 10 Stück an 25 Pfg. pro Stück postfrei.

In der gleichen Ausführung ist vor 1½ Jahren das Heft zum Mecklenburgischen Kirchentag erschienen, 24 S. Text und 8 Bildtafeln. Aufsätze über unsere Mecklenburgische Heimatkirche, die Kirchen in Güstrow und über das „Feiertagsspiel“ zum Kirchentag (vom Schreiber des Spiels, Rudolf Mirbt-Breslau).

Wer statt 30 Pfg. 45 Pfg. einzahlt, erhält auch dies Kirchen-tagsheft, von dem noch ein Heftbestand übrig ist.

Zur kirchlichen Lage empfehlen wir:

„Junge Kirche.“ Halbmonatschrift für reformatorisches Christentum. Monatlich 60 Pfg. Verlag „Junge Kirche“, Göttingen, Franz-Selbtefr. 13. (Beim Postamt bestellen.)

Karl Barth: Reformation als Entscheidung. 60 Pfg. Kaiser, München 1933.

Die Nation vor Gott. Zur Botschaft der Kirche im Dritten Reich. Herausgegeben von Lic. Dr. Walter Künneth und Prof. D. Dr. Helmuth Schreiner. 6,80 RM. Wichern-Verlag, Berlin.

Paul Althaus: Die Stunde der Kirche. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1933. 1,60 RM.

Lic. Gottfried Holz: D. Martin Luthers Großer Katechismus. Sprachlich durchgesehen und dem Menschen der Gegenwart nahegebracht. 230 S., geb. 2,80 RM. Furcht-Verlag 1933.

Lic. Gottfried Holz: Deutsche Volksmission, etwa 90 S., Vandenhoeck & Ruprecht, erscheint Anfang 1934.

Die Flugblätter des Pfarrernothbundes

Die Stunde der Entscheidung ist da!

Druckerei Max L. G. Eifemann, Berlin-Steglitz.

Hindurch zur Kirche!

Druckerei Weber, Berlin W 8, Mauerfr. 80.